

Ein Mass für semiotische Differenz

1. Das Mass für semiotische Differenz, das in dieser Arbeit in die theoretische Semiotik eingeführt wird, ist nicht identisch mit der in Toth (2007, S. 34; 71 ff.) dargestellten “semiotischen Subtraktion”, denn letztere entspricht der verbandstheoretischen Durchschnittsbild, während wir in der vorliegenden Arbeit ein semiotisches Mass im Sinne haben, das nicht auf positive Kategorien und damit auf die monokontexturale Semiotik beschränkt ist (vgl. Toth 2007, S. 52 ff.; 2008a, S. 57 ff.). Ferner soll das Mass auch und vor allem auf präsemiotische Zeichenklassen und Realitätsthematiken anwendbar sein. Da die mathematische Semiotik als einziger Zweig der Mathematik mit Sinn und Bedeutung rechnet, muss das semiotische Mass natürlich auch erkenntnistheoretisch, ontologisch und logisch relevant sein.

2. Bense hob nun “das duale Symmetrieverhältnis zwischen den einzelnen Zeichenklassen und ihren entsprechenden Realitätsthematiken [hervor]. Dieses Symmetrieverhältnis besagt, dass man im Prinzip nur die ‘Realität’ bzw. die Realitätsverhältnisse metasemiotisch präsentieren kann, die man semiotisch zu repräsentieren vermag. Daher sind die Repräsentationswerte (d.h. die Summen der fundamentalen Primzeichen-Zahlen) einer Zeichenklasse invariant gegenüber der dualen Transformation der Zeichenklasse in ihre Realitätsthematik. Dieser semiotische ‘Erhaltungssatz’ kann dementsprechend als eine Folge des schon in *Vermittlung der Realitäten* (1976, p. 60 u. 62) ausgesprochenen Satzes [angesehen werden], daß mit der wachsenden Semiotizität der Repräsentativität in gleichem Maße auch ihre Ontizität ansteigt” (Bense 1981, S. 259).

Obwohl nun Bense zwischen den zwei Polen des Repräsentiertheit-Seins eines vorgegebenen, disponiblen Objekts, nämlich zwischen seiner Zeichenklasse und seiner dualen Realitätsthematik, eine semiotische Erhaltung postuliert, bleibt ein “Rest” übrig, wie aus den folgenden Beispielen erhellt:

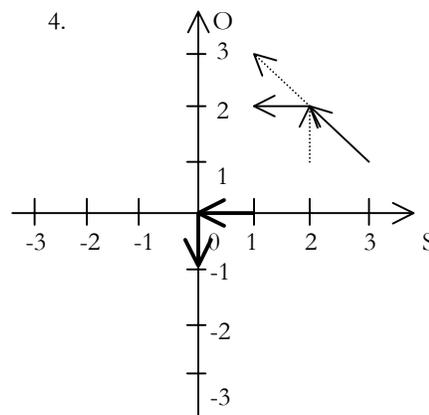
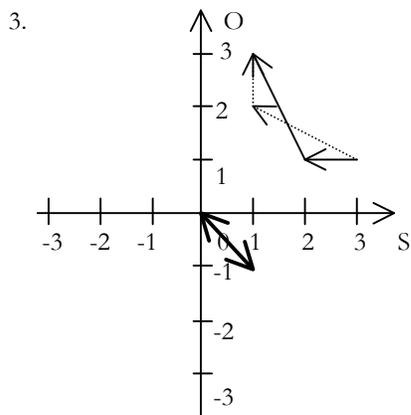
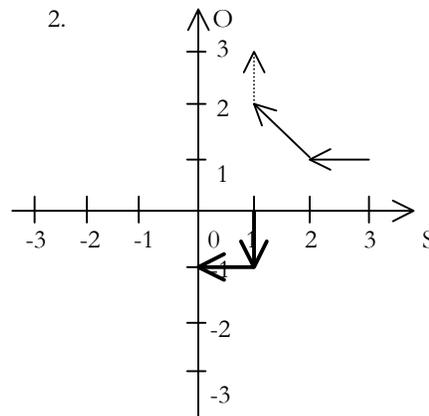
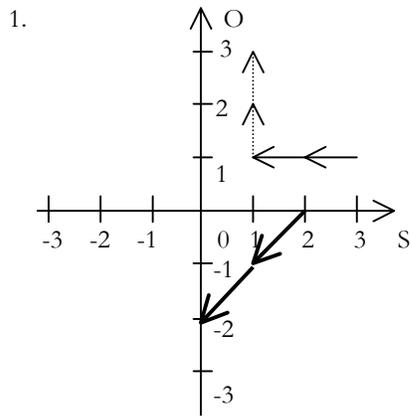
$$\begin{array}{r} (3.1 \ 2.1 \ 1.1) \\ (1.1 \ 1.2 \ 1.3) \\ \hline (2.0 \ 1.-1 \ 0.-2) \end{array} \qquad \begin{array}{r} (1.1 \ 1.2 \ 1.3) \\ (3.1 \ 2.1 \ 1.1) \\ \hline (-2.0 \ -1.1 \ 0.2) \end{array}$$

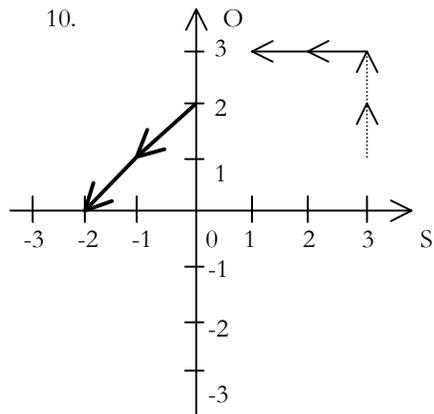
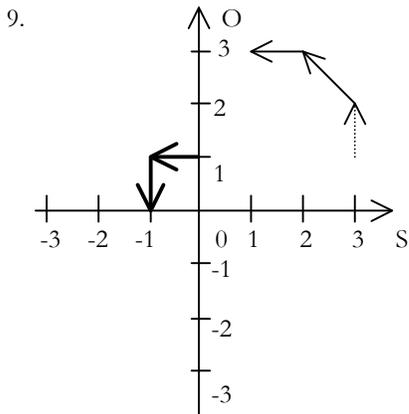
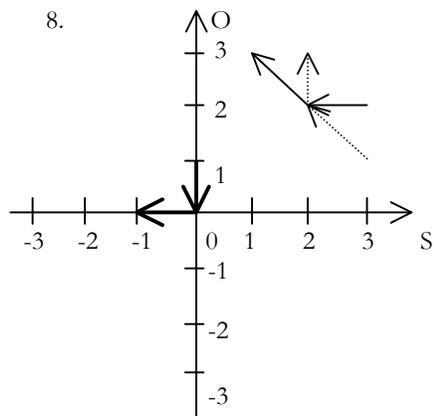
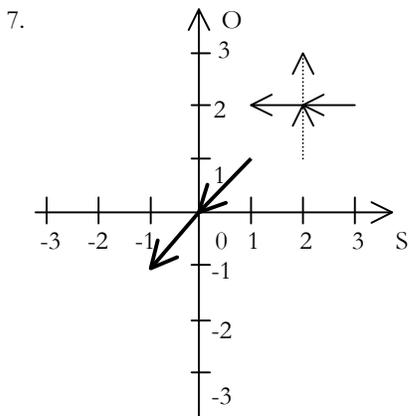
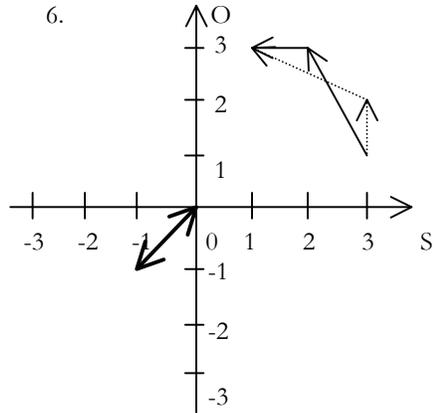
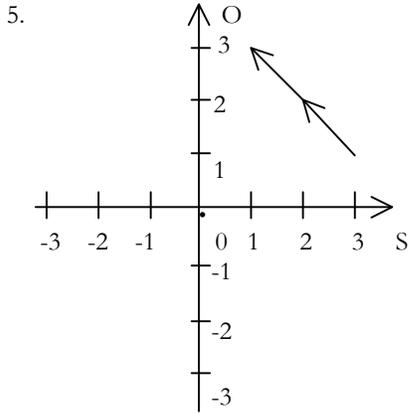
Dieser “Rest” ist in der von Bense vertretenen monokontexturalen Semiotik nicht erklärbar und widerspricht der semiotischen Erhaltung. Wir wollen diesen “Rest” die **semiotische Differenz** nennen und in der vorliegenden Arbeit anhand der Haupttypen semiotischer und präsemiotischer Repräsentation untersuchen.

3. Die folgenden Typen von semiotischer Differenz bestehen zwischen Zeichenklassen und ihren zugehörigen Realitätsthematiken:

1 (3.1 2.1 1.1) (1.1 1.2 1.3)	2 (3.1 2.1 1.2) (2.1 1.2 1.3)	3 (3.1 2.1 1.3) (3.1 1.2 1.3)	4 (3.1 2.2 1.2) (2.1 2.2 1.3)	5 (3.1 2.2 1.3) (3.1 2.2 1.3)
(2.0 1.-1 0.-2)	(1.0 1.-1 0.-1)	(0.0 1.-1 0.0)	(1.0 0.0 0.-1)	(0.0 0.0 0.0)
6 (3.1 2.3 1.3) (3.1 3.2 1.3)	7 (3.2 2.2 1.2) (2.1 2.2 2.3)	8 (3.2 2.2 1.3) (3.1 2.2 2.3)	9 (3.2 2.3 1.3) (3.1 3.2 2.3)	10 (3.3 2.3 1.3) (3.1 3.2 3.3)
(0.0 -1.1 0.0)	(1.1 0.0 -1.-1)	(0.1 0.0 -1.0)	(0.1 -1.1 -1.0)	(0.2 -1.1 -2.0)

Wir wollen nun die ermittelten semiotischen Differenzen (im folgenden fett) anhand der den obigen Paaren von Zeichenklassen (ausgezogen) und ihren Realitätsthematiken (gestrichelt) entsprechenden Zeichengraphen darstellen:





Zur Interpretation der fett ausgezogenen semiotischen Differenzen vergesse man nicht, dass die Punkte auf der positiven Abszisse die präsemiotische Trichotomie mit $0.1 = \text{Sekanz}$, $0.2 = \text{Semanz}$ und $0.3 = \text{Selektanz}$ enthält, d.h., der "Rest", der bleibt, wenn man die Differenz zwischen einer semiotischen Zeichenklasse und ihrer zugehörigen Realitätsthematik bildet, ist präsemiotisch. Wir wollen dies als semiotisches Theorem formulieren:

Semiotisches Theorem: Trotz des semiotischen Erhaltungssatzes von Bense bleibt eine präsemiotische Differenz zwischen einer Zeichenklasse und ihrer zugehörigen Realitätsthematik bestehen, wenn man die semiotische Differenz zwischen ihnen bildet.

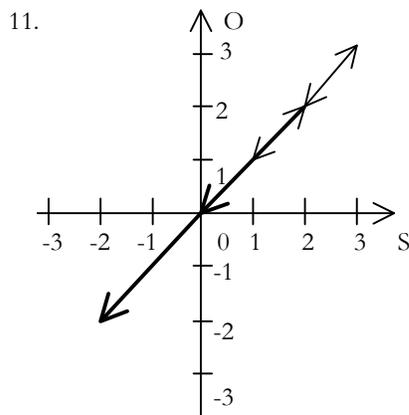
Wir wollen an dieser Stelle noch auf zwei besondere semiotische Differenzen hinweisen:

1. Die semiotische Differenz zwischen der eigenrealen Zeichenklasse (3.1 2.2 1.3) und ihrer dual-identischen Realitätsthematik (vgl. Bense 1992) entspricht im präsemiotischen Koordinatensystem dem Punkt (0,0). Die eigenreale Zeichenklasse ist somit die einzige semiotische Zeichenklasse, deren semiotische Differenz durch einen einzelnen Punkt repräsentiert wird.

2. Wie aus dem folgenden Graphen hervorgeht, ist die semiotische Differenz zwischen der "Zeichenklasse" der Kategorienrealität und ihrer entsprechenden "Realitätsthematik" die einzige aus der semiotischen Matrix konstruierbare Zeichenrelation, deren Graph im ersten Quadranten des präsemiotischen Koordinatensystems eine echte Teilmenge ihres Zeichengraphen darstellt:

11. (3.3 2.2 1.1)
 (1.1 2.2 3.3)

 (2.2 0.0 -2.-2)



Wenn wir uns nun die konversen semiotischen Differenzen anschauen:

(1.1 1.2 1.3)	(2.1 1.2 1.3)	(3.1 1.2 1.3)
(3.1 2.1 1.1)	(3.1 2.1 1.2)	(3.1 2.1 1.3)
-----	-----	-----
(-2.0 -1.1 0.2)	(-1.0 -1.1 0.1)	(0.0 -1.1 0.0), etc.,

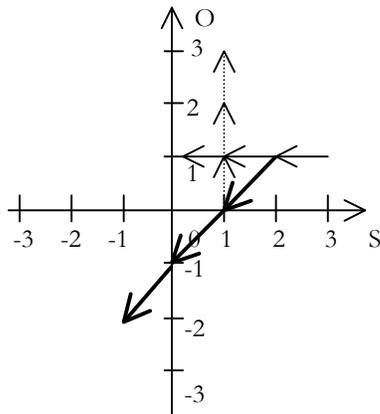
dann erkennen wir, dass für die Umkehrung von Minuenden und Subtrahenden folgende simple Regel gilt: $[+a] \rightarrow [-a]$, wenn $a \in \{1, 2, 3\}$, d.h. $\neq 0$. Ferner erkennen wir, dass, wenn Zeichenklassen und Realitätsthematiken aus dem gleichen semiotischen Dualsystem voneinander subtrahiert werden, das Ergebnis $R_{pw} = 0$ ist, d.h. auf der Ebene der Reprä-

sentationswertigkeit gilt also der Bensesche semiotische Erhaltungssatz, obwohl de facto zwischen einer Zeichenklasse und ihrer koordinierten Realitätsthematik eine präsemiotische Differenz besteht!

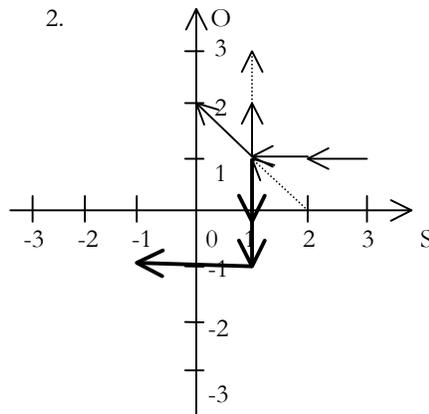
4. Wir wollen nun speziell die präsemiotischen Zeichenklassen, wie sie in Toth (2008c, d) eingeführt worden waren, betrachten.

1 (3.1 2.1 1.1 0.1) (1.0 1.1 1.2 1.3)	2 (3.1 2.1 1.1 0.2) (2.0 1.1 1.2 1.3)	3 (3.1 2.1 1.1 0.3) (3.0 1.1 1.2 1.3)	4 (3.1 2.1 1.2 0.2) (2.0 2.1 1.2 1.3)
-----	-----	-----	-----
(2.1 1.0 0.-1 -1.-2)	(1.1 1.0 0.-1 -1.-1)	(0.1 1.0 0.-1 -1.0)	(1.0 0.0 0.0 -1.-1)
5 (3.1 2.1 1.2 0.3) (3.0 2.1 1.2 1.3)	6 (3.1 2.1 1.3 0.3) (3.0 3.1 1.2 1.3)	7 (3.1 2.2 1.2 0.2) (2.0 2.1 2.2 1.3)	8 (3.1 2.2 1.2 0.3) (3.0 2.1 2.2 1.3)
-----	-----	-----	-----
(0.1 0.0 0.0 -1.0)	(0.1 -1.0 0.1 -1.0)	(1.0 0.1 -1.0 -1.-1)	(0.1 0.1 -1.0 -1.0)
9 (3.1 2.2 1.3 0.3) (3.0 3.1 2.2 1.3)	10 (3.1 2.3 1.3 0.3) (3.0 3.1 3.2 1.3)	11 (3.2 2.2 1.2 0.2) (2.0 2.1 2.2 2.3)	12 (3.2 2.2 1.2 0.3) (3.0 2.1 2.2 2.3)
-----	-----	-----	-----
(0.1 -1.1 -1.1 -1.0)	(0.1 -1.2 -2.1 -1.0)	(1.2 0.1 -1.0 -2.-1)	(0.2 0.1 -1.0 -2.0)
13 (3.2 2.2 1.3 0.3) (3.0 3.1 2.2 2.3)	14 (3.2 2.3 1.3 0.3) (3.0 3.1 3.2 2.3)	15 (3.3 2.3 1.3 0.3) (3.0 3.1 3.2 3.3)	
-----	-----	-----	
(0.2 -1.1 -1.1 -2.0)	(0.2 -1.2 -2.1 -2.0)	(0.3 -1.2 -2.1 -3.0)	

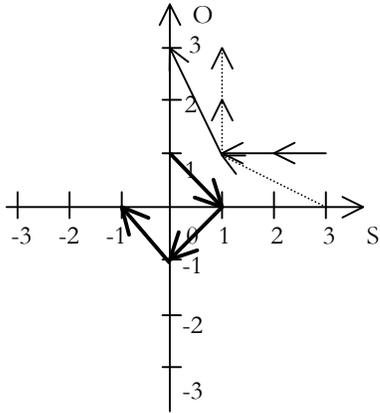
1.



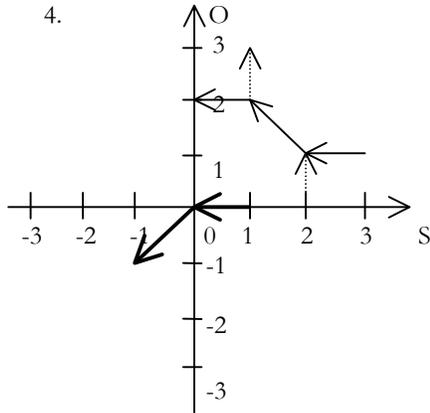
2.



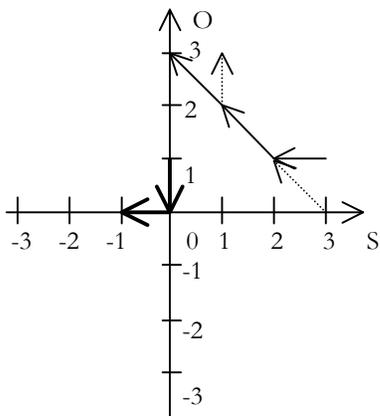
3.



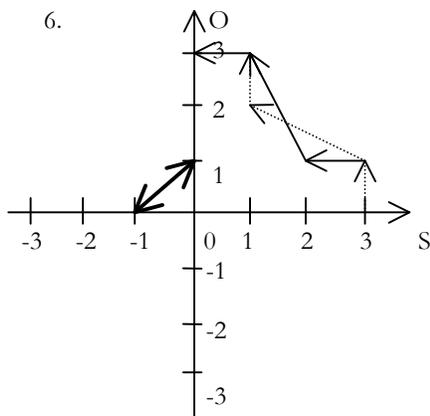
4.



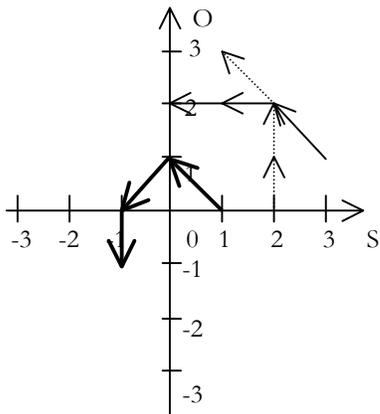
5.



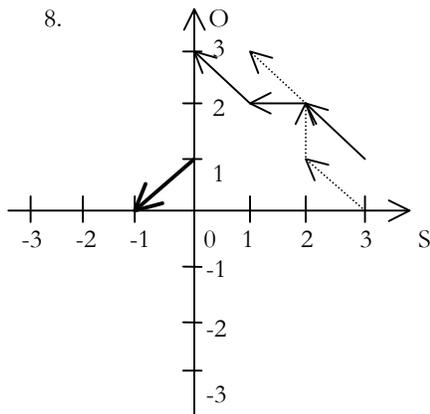
6.



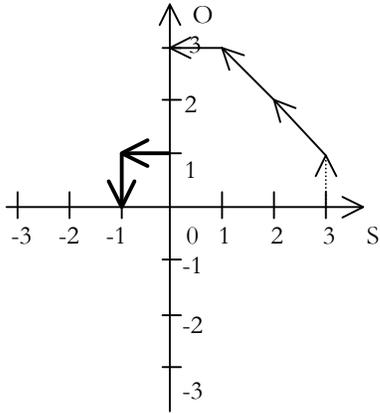
7.



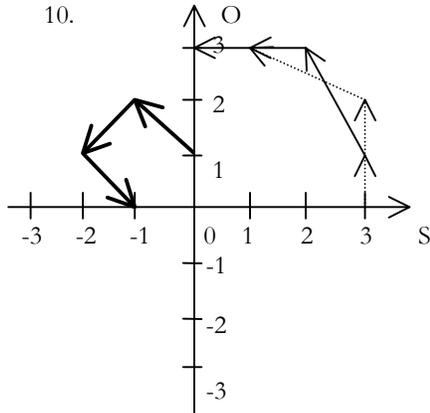
8.



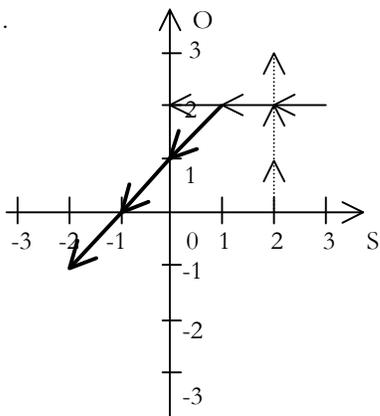
9.



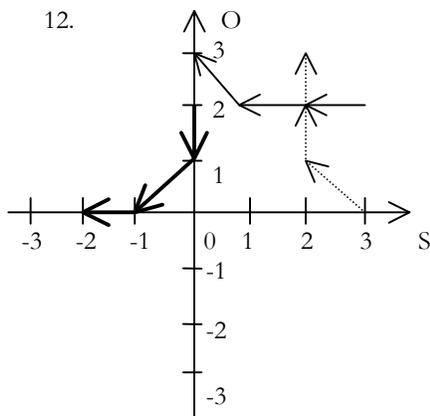
10.



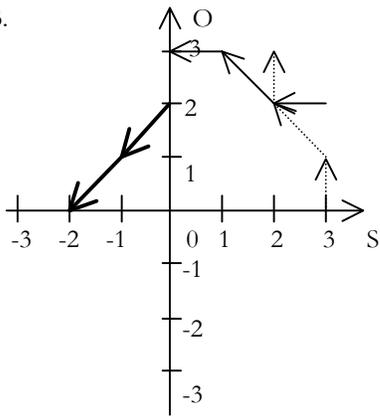
11.



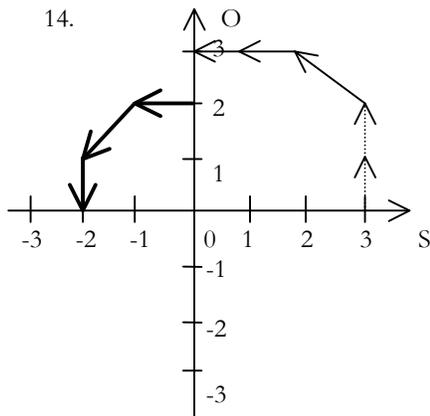
12.



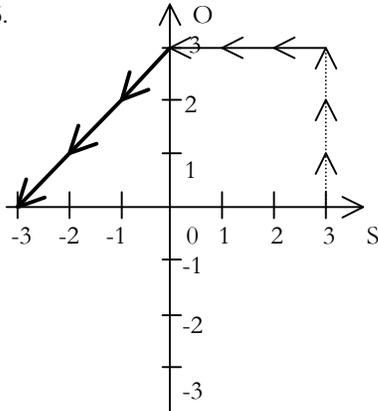
13.



14.



15.

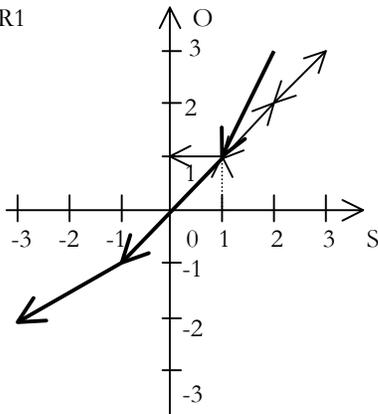


Anhand der Funktionsgraphen für präsemiotische Zeichen wird noch deutlicher als bei den Funktionsgraphen für semiotische Zeichen, dass die semiotischen Differenzen zwischen den entsprechenden Zeichenklassen und ihren Realitätsthematiken entweder durch den absoluten Nullpunkt gehen oder/und in Quadranten mit negativen Abszissen- und/oder negativen Ordinatenwerten liegen. Das bedeutet aber, dass semiotische Differenzen nicht nur in jedem (d.h. sowohl im semiotischen wie im präsemiotischen Falle) selbst präsemiotisch sind, sondern dass sie einen Hauptgrund dafür darstellen, dass sich sowohl eine Semiotik als auch eine Präsemiotik nicht auf denjenigen Quadranten beschränken kann, der sowohl positive Abszissen- wie Ordinatenwerte hat, sondern alle vier Quadranten eines vollständigen semiotischen wie präsemiotischen Koordinatensystems zu ihrer vollständigen formalen Beschreibung benötigt.

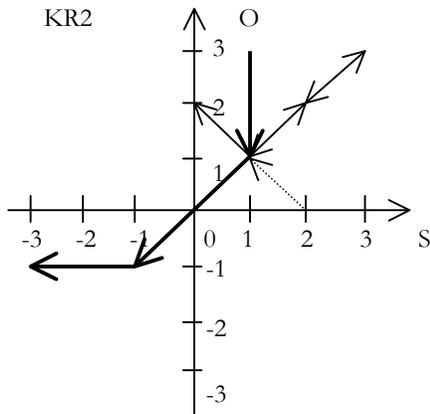
Wir wollen noch die drei möglichen präsemiotischen Formen der Kategorienrealität betrachten:

(3.3 2.2 1.1 0.1)	(3.3 2.2 1.1 0.2)	(3.3 2.2 1.1 0.3)
(1.0 1.1 2.2 3.3)	(2.0 1.1 2.2 3.3)	(3.0 1.1 2.2 3.3)
-----	-----	-----
(2.3 1.1 -1.-1 -3.-2)	(1.3 1.1 -1.-1 -3.-1)	(0.3 1.1 -1.-1 -3.0)

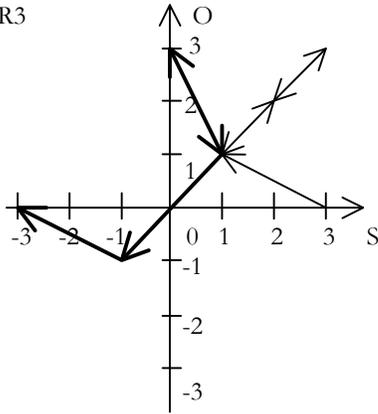
KR1



KR2



KR3



Damit dürfte eindrücklich gezeigt sein, dass der Begriff der semiotischen Differenz und seine Massbestimmung alles andere als trivial sind und klarerweise mit den “Reflexionsresten” zusammenhängen, von denen Gotthard Günther gesagt hatte, dass sie bei der Rückprojektion mehrwertiger Logiken auf die zweiwertige aristotelische Logik entstehen, um dann in den “irrationalen” Bereich der Märchen und Mythen abgeschoben zu werden, die als “Obdachlosenasylye” für durch das Prokrustesbett der monokontexturalen Logik ausgegrenzten “Denkreste” fungieren (Günther 1976, S. 141 ff.). Mit dem Begriff der semiotischen Differenz, seiner numerischen Bestimmung und ihrer Funktionsdarstellung haben wir nun zum ersten Mal auch in der Semiotik die Möglichkeit, diese “Denkreste” exakt zu bestimmen, welche sich als identisch mit denjenigen Resten herausstellten, die dann entstehen, wenn die semiotische Differenz zwischen einer Zeichen- und ihrer Realitätsthematik oder umgekehrt bestimmt wird.

Dieses Kapitel abschliessend, zeigen wir noch die konversen semiotischen Differenzen der untersuchten präsemiotischen Dualsysteme:

(1.0 1.1 1.2 1.3)	(2.0 1.1 1.2 1.3)	(3.0 1.1 1.2 1.3)
(3.1 2.1 1.1 0.1)	(3.1 2.1 1.1 0.2)	(3.1 2.1 1.1 0.3)
-----	-----	-----
(-2.-1 -1.0 0.1 1.2)	(-1.-1 -1.0 0.1 1.1)	(0.-1 -1.0 0.1 1.0)

und stellen fest, dass auch im präsemiotischen Falle die bereits für den semiotischen Fall aufgestellte Regel: $[+a] \rightarrow [-a]$, wenn $a \in \{1, 2, 3\}$, d.h. $\neq 0$, gilt. Das ist deswegen, weil die 0 als Nullheit in der Präsemiotik im Gegensatz zur Semiotik ja kategorialen Status hat, nicht so trivial wie es scheint.

5. Wir können nun einen Schritt weitergehen und entweder von verschiedenen Zeichenklassen oder von verschiedenen Realitätsthematiken die semiotische Differenz bilden. Ferner können wir sogar von einer Zeichenklasse und einer nicht ihr koordinierten Realitätsthematik die semiotische Differenz ermitteln. Da die Beispiele Legion sind, wollen wir uns hier auf einige zentrale Fälle beschränken.

(3.1 2.1 1.1)	(3.1 2.1 1.3)	(3.1 2.2 1.3)	(3.2 2.2 1.2)	(3.1 3.2 2.3)
(3.1 2.1 1.2)	(3.1 2.2 1.2)	(2.1 2.2 2.3)	(3.1 3.2 3.3)	(2.1 1.2 1.3)
-----	-----	-----	-----	-----
(0.0 0.0 0.-1)	(0.0 0.-1 0.1)	(1.0 0.0 -1.0)	(0.1 -1.0 -2.-1)	(1.0 2.0 1.0)

Von besonderem Interesse sind die Fälle, in denen der Minuend die eigenreale Zeichenklasse resp. Realitätsthematik ist:

(3.1 2.2 1.3)	(3.1 2.2 1.3)	(3.1 2.2 1.3)	(3.1 2.2 1.3)	(3.1 2.2 1.3)
(3.1 2.1 1.1)	(3.1 2.1 1.2)	(3.1 2.1 1.3)	(1.1 1.2 1.3)	(2.1 1.2 1.3)
-----	-----	-----	-----	-----
(0.0 0.1 0.2)	(0.0 0.1 0.1)	(0.0 0.1 0.0)	(2.0 1.0 0.0)	(1.0 1.0 0.0)

(3.1 2.2 1.3)
(3.1 1.2 1.3)

(0.0 1.0 0.0)

und jene Fälle, bei denen der Minuend die Kategorienklasse (oder ihre koordinierte Kategorienrealität) ist:

(3.3 2.2 1.1)	(3.3 2.2 1.1)	(3.3 2.2 1.1)	(3.3 2.2 1.1)	(3.3 2.2 1.1)
(3.1 2.1 1.1)	(3.1 2.1 1.2)	(3.1 2.1 1.3)	(1.1 1.2 1.3)	(2.1 1.2 1.3)
-----	-----	-----	-----	-----
(0.2 0.1 0.0)	(0.2 0.1 0.-1)	(0.2 0.1 0.-2)	(2.2 1.0 0.-2)	(1.2 1.0 0.-2)

(3.3 2.2 1.1)
(3.1 1.2 1.3)

(0.2 1.0 0.-2)

Wie wir weiter oben gesehen haben, führen jene Fälle von semiotischen Differenzen zwischen einer Zeichenklasse und ihrer eigenen Realitätsthematik (oder umgekehrt) zu minimalen semiotischen Differenzen. Wir wollen deshalb nun einige sowohl semiotische wie präsemiotische Fälle anschauen, wo maximale semiotische Differenzen vorliegen. Auch hier gäbe es natürlich eine grosse Anzahl von Beispielen:

(3.1 2.1 1.1)	(3.3 2.3 1.3)	(1.1 1.2 1.3)	(3.1 3.2 3.3)
(3.3 2.3 1.3)	(3.1 2.1 1.1)	(3.1 3.2 3.3)	(1.1 1.2 1.3)
-----	-----	-----	-----
(0.-2 0.-2 0.-2)	(0.2 0.2 0.2)	(-2.0 -2.0 -2.0)	(2.0 2.0 2.0)

(3.1 2.1 1.1 0.1)	(3.3 2.3 1.3 0.3)	(1.0 1.1 1.2 1.3)	(3.0 3.1 3.2 3.3)
(3.3 2.3 1.3 0.3)	(3.1 2.1 1.1 0.1)	(3.0 3.1 3.2 3.3)	(1.0 1.1 1.2 1.3)
-----	-----	-----	-----
(0.-2 0.-2 0.-2 0.-2)	(0.2 0.2 0.2 0.2)	(-2.0 -2.0 -2.0 -2.0)	(2.0 2.0 2.0 2.0)

Die zu erwartende maximale Differenz von $R_{pw} = 3$, die bei der semiotischen Differenz beispielsweise von $(3.0) - (0.3) = (3.-3)$ oder $(0.3) - (3.0) = (-3.3)$ erreicht wäre, findet sich jedoch nicht unter den bisher untersuchten Fälle, wo entweder gleiche oder verschiedene Zeichenklassen bzw. Realitätsthematiken untersucht wurden. Diese Fälle treten jedoch bei den in Toth (2008b, S. 177 ff.) eingeführten Permutationen von Zeichenklassen und Realitätsthematiken auf, die wir abschliessend noch anschauen wollen.

5. In einer semiotischen triadischen Zeichenklasse der allgemeinen Form

(3.a 2.b 1.c)

korrespondiert der semiotische drittheitliche Interpretant mit dem logischen subjektiven Subjekt, der semiotische zweitheitliche Objektbezug mit dem logischen objektiven Objekt, und der semiotische erstheitliche Mittelbezug mit dem logischen objektiven Subjekt (vgl. Toth 2008b, S. 61 ff.). Auf triadisch-semiotischer Ebene ist also kein Platz, um die logische Relation eines subjektiven Objekts innerhalb des Repräsentiert-Seins auszudrücken. Dazu ist es nötig, zur allgemeinen Form der präsemiotischen tetradischen Zeichenklasse überzugehen:

(3.a 2.b 1.c 0.d),

denn bei ihr korrespondiert die kategoriale Nullheit (0.d) mit dem subjektiven Objekt, da es sich hier ja um das durch ein zeichensetzendes Subjekt in ein kategoriales verwandelte disponible Objekt im Sinne von Bense (1967, S. 8; 1975, S. 45, 65 f.) handelt. Da der trichotomische Stellenwerte der Nullheit den trichotomischen Stellenwert des erstheitlichen Mittels determiniert qua Ordnungsrelation ((1.c), (0.d)) mit $c \leq d$, wird hierdurch also das kategoriale nullheitliche subjektive Objekt zum objektiven Subjekt. Diese logische Transformation, die somit einher geht mit der präsemiotisch-semiotischen Transformation eines Objekts in ein Meta-Objekt (Bense 1967, S. 8) erst ist es, welche das Zeichen als vierstellige Relation mit den vier möglichen Kombinationen oder Aspekten von Subjekt und Objekt im Sinne von subjektivem und objektiven Subjekt und subjektivem und objektivem Objekt vervollständigt.

Und dies ist genau, was bei den Permutationen von Zeichenklassen und Realitätsthematiken geschieht, insofern bei den semiotischen Zeichenklassen die semiotische Ordnung (.3. → .2. → .1.) und damit die logisch-ontologisch-erkenntnistheoretische Ordnung (subjektives Subjekt → objektives Objekt → objektives Subjekt) und bei den präsemiotischen Zeichenklassen die präsemiotische Ordnung (.3. → .2. → .1. → 0.) und damit die logisch-ontologisch-erkenntnistheoretische Ordnung (subjektive Subjekt → objektives Objekt → objektives Subjekt → subjektives Objekt) durcheinandergeworfen und dabei die Relationen zwischen diesen semiotisch-logischen Aspekten neu bestimmt werden. Wie bereits angedeutet, findet man nun bei der Bestimmung der semiotischen Differenz zwischen gleichen und verschiedenen Zeichenklassen bzw. Realitätsthematiken und ihren je 6 möglichen Permutationen nicht nur maximale, sondern absolute repräsentationswertige Differenzen. Wie bereits oben, beschränken wir uns auch hier auf einige markante Beispiele.

Bei den Permutationen der semiotischen Zeichenklassen und Realitätsthematiken wird die absolute semiotische Differenz von $R_{pw} = 2$ bei den Differenzen zwischen logischem subjektivem Subjekt und logischem objektivem Subjekt, semiotisch also zwischen Drittheit und Erstheit erreicht:

(3.1 2.1 1.3)	(3.1 2.1 1.3)	(3.1 2.1 1.3)	(3.1 2.1 1.3)	(3.1 2.1 1.3)
(3.1 1.3 2.1)	(2.1 3.1 1.3)	(2.1 1.3 3.1)	(1.3 3.1 2.1)	(1.3 2.1 3.1)
-----	-----	-----	-----	-----
(0.0 1.-2 -1.2)	(1.0 -1.0 0.0)	(1.0 1.-2 -2.2)	(2.-2 -1.0 -1.2)	(2.-2 0.0 -2.2)
(3.1 2.2 1.3)	(3.1 1.3 2.2)	(3.1 1.3 2.2)	(3.1 1.3 2.2)	(3.1 1.3 2.2)
(3.1 1.3 2.2)	(2.2 3.1 1.3)	(2.2 1.3 3.1)	(1.3 3.1 2.2)	(1.3 2.2 3.1)
-----	-----	-----	-----	-----
(0.0 1.-1 -1.1)	(1.-1 -2.2 1.-1)	(1.-1 0.0 -1.1)	(2.-2 -2.2 0.0)	(2.-2 -1.1 -1.1)
(3.3 2.2 1.1)	(3.3 2.2 1.1)	(3.3 2.2 1.1)	(3.3 2.2 1.1)	(3.3 2.2 1.1)
(3.3 1.1 2.2)	(2.2 3.3 1.1)	(2.2 1.1 3.3)	(1.1 3.3 2.2)	(1.1 2.2 3.3)
-----	-----	-----	-----	-----
(0.0 1.1 -1.-1)	(1.1 -1.-1 0.0)	(1.1 1.1 -2.-2)	(2.2 -1.-1 -1.-1)	(2.2 0.0 -2.-2), etc. etc.

Bei den Permutationen der präsemiotischen Zeichenklassen und Realitätsthematiken wird die absolute semiotische Differenz von $R_{pw} = 3$ bei den Differenzen zwischen logischem subjektivem Subjekt und logischem subjektivem Objekt, semiotisch also zwischen Drittheit und Nullheit erreicht:

(3.0 2.1 1.2 1.3)	(3.0 1.3 1.2 2.1)	(3.0 1.2 1.3 2.1)	(2.1 3.0 1.2 1.3)
(3.0 1.3 2.1 1.2)	(3.0 1.2 2.1 1.3)	(2.1 3.0 1.3 1.2)	(2.1 1.3 3.0 1.2)
-----	-----	-----	-----
(0.0 1.-2 -1.1 0.1)	(0.0 0.1 -1.1 1.-2)	(1.-1 -2.2 0.0 1.-1)	(0.0 2.-3 -2.2 0.1)
(2.1 1.3 1.2 3.0)	(2.1 1.2 1.3 3.0)	(1.3 3.0 1.2 2.1)	(1.3 1.2 3.0 2.1)
(2.1 1.2 3.0 1.3)	(1.3 3.0 2.1 1.2)	(1.3 2.1 3.0 1.2)	(1.3 1.2 2.1 3.0)
-----	-----	-----	-----
(0.0 0.1 -2.2 2.-3)	(1.-2 -2.2 -1.2 2.-2)	(0.0 1.-1 -2.2 1.-1)	(0.0 0.0 1.-1 -1.1)
(1.2 3.0 2.1 1.3)	(1.2 2.1 3.0 1.3)	(3.1 2.1 1.3 0.3)	
(1.2 3.0 1.3 2.1)	(1.2 2.1 1.3 3.0)	(0.3 3.1 2.1 1.3)	
-----	-----	-----	
(0.0 0.0 1.-2 -1.2)	(0.0 0.0 2.-3 -2.3)	(3.-2 -1.0 -1.2 -1.0), etc. etc.	

Da semiotische Differenzen, wie oben gezeigt, also sowohl im semiotischen wie im präsemiotischen Falle selbst präsemiotisch sind, sind sie eine Massbestimmung, die keine Rücksicht nimmt auf kontexturale Grenzen. Mit Hilfe der semiotischen Differenz kann man also, wie sich Günther (1975) ausgedrückt hatte, “im Sein mit dem Zählen beginnen und im Nichts damit weiterfahren”. Wie sich Günther ebenfalls ausgedrückt hatte, können mit Hilfe der semiotischen Differenz als Ausgangsbasis daher auch qualitativ diskontexturale Objekte wie “ein Apfel”, “ein Krokodil” und “das Zahnweh meiner Mutter” addiert werden.

Bibliographie

- Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967
Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975
Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976
Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981
Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992
Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. 1. Hamburg 1976
Günther, Gotthard, Selbstbildnis im Spiegel Amerikas. In: Pongratz, Ludwig J. (Hrsg.), Philosophie in Selbstdarstellungen. Bd. 2. Hamburg 1975, S. 1-76
Toth, Alfred, Grundlegung einer mathematischen Semiotik. Klagenfurt 2007
Toth, Alfred, Zwischen den Kontexturen. Klagenfurt 2008 (2008a)
Toth, Alfred, Semiotische Strukturen und Prozesse. Klagenfurt 2008 (2008b)
Toth, Alfred, Semiotics and Pre-Semiotics. Klagenfurt 2008 (2008c)
Toth, Alfred, Der sympathische Abgrund. Klagenfurt 2008 (2008d)

©2008, Prof. Dr. Alfred Toth